

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfennig
oder durch die Post vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 100

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 80

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 27.

Freitag, den 2. Februar 1917.

20. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

WTF Großes Hauptquartier, 1. Febr. (Drahtber.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front brachten Erkundungsvorstöße wertvolle Feststellungen über den Feind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhaft Kampftätigkeit. An der Marajowka, südlich von Lipnica Dolna, drangen Teile eines tschechischen Regiments in die russische Stellung und töteten mit 60 Gefangenen und einem Maschinengewehr als Beute zurück.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

End bei der Seeresuppe des Generalfeldmarschalls von Madsen keine Vorfeldgefechte und vereinzelt Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiransees nach starkem Feuer vorgehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.



Kaisers Geburtstag im Großen Hauptquartier.

Generalfeldmarschall von Hindenburg beglückwünscht S. M. den Kaiser zum Geburtstag. Daneben Ihre Majestät die Kaiserin, links Prinz Heinrich von Preußen.

Der türkische amtliche Bericht.

WTF Konstantinopel, 1. Febr. (Drahtber.) Seeresbericht vom 31. Januar:

Tigrisfront: Nachdem der Feind am 29. Januar mit seinen sechs Batterien die Stellung eines unserer Batterien auf dem südlichen Tigrisufer unter Feuer genommen hatte, führte er einen Infanterieangriff aus. Feindliche Infanterie, die zum Angriff überging, wurde, abgesehen von einem Teil, dem es gelang, nach rückwärts zu fliehen, völlig vernichtet. Ein von einem durch zwei Kompanien Infanterie verstärkter Kavallerieregiment unternommener Einfriedungsversuch mißlang in unserm Artilleriefeuer. Am 30. Januar nahm der Feind mehrere Stunden unsere Stellungen bei Kelahije und diejenigen südlich des Tigris unter Artilleriefeuer. Wir beantworteten das Feuer heftig. Kein wichtiges Ereignis auf den andern Fronten.

Die Verdaulichkeit der Speisen abhängig von der Zubereitungsart.

Von einem Arzte wird uns geschrieben:

Die Bemerkungen der Behörden in Bezug auf kräftige Ernährung schwer arbeitender Leute, in Bezug auf entsprechende Verwendung der Stroh- und mehr diesbezüglichen Erfahrungen als Arzt, speziell in der Ernährungsfrage dieser Gegend, lassen es mir als Pflicht erscheinen, diese Zeilen

zu schreiben, um unter Umständen damit zu einer rationellen Ausnutzung der Nahrungsmittel beizutragen.

Die folgende kurze Erzählung wird zeigen, daß der Satz, wir brauchen zur Ernährung Eiweiß, Kohlenhydrate und Fette, mindestens in dieser Fassung nicht zureichend ist.

Im Sommer 1902 (ich war damals leitender Arzt des dem Regierungsbezirk Lothringen gehörigen „Lothringischen Sanatoriums“ in Albersweiler in Lothringen) verlangten die Kranken der Anstalt Albersweiler, daß man sie mit noch allseitiger Art hergestellten Speisen versorge, nicht, wie sie sagten, nach norddeutscher Art. Eine Schwester wurde deshalb in Straßburg i. E. eigens ausgebildet, und im Herbst begann man mit der Einführung der allseitigen Küche. Von dem betreffenden Tage ab nahmen die Kranken der Anstalt (es handelt sich um Tuberkulose) an Körpergewicht ab, während wir vorher bei den wöchentlichen Wägungen meist sehr erfreuliche Gewichtszunahmen festgestellt hatten. Die Sache schien mir merkwürdiger, da genau die gleichen Mengen und Sorten an Nahrungsmaterial verwendet wurden. Da die Wägungen des Gewichts höchst bedenklich waren, haben wir alles auf den Grund festzustellen. Endlich fanden wir ihn in der Zubereitungsart, die in ganz Westdeutschland, nicht nur im Süden, sondern auch im Rheinland und zum Teil in Westfalen, üblich ist. Man kochte alles Gemüse in Salzwasser ab, schüttelte dann das Wasser weg, und bringt dann das Gemüse auf den Tisch, nachdem man es durch Fettzuck „geschmückt“ hat. Um die Sache in beweisender Form, in einer Art Versuch mit einer großen Anzahl Menschen, festzustellen, ließ ich eine große Menge des sogenannten Laßmannschen Pflanzens

Ein Seemannsrückchen.

Mündlichen Berichten nachgezeichnet.

Von W. Kabel.

Nachdruck verboten.

In kurzem hatte der Leutnant die Namen der Betroffenen sich notiert und ihre Papiere in die Tasche gesteckt.

„Also nach Lowestoft segeln Sie?“ meinte er dann. „Das trifft sich gut. Dort haben wir noch drei deutsche Heringsfänger zu bringen die wir vorher bei den Well-Bäumen abfahen. Ich werde also mit meinen sechs Mann an Bord bleiben, und dafür sorgen, daß die Deutschen uns nicht unterwege entweichen. So, und jetzt lassen Sie die Mannschaften antreten. Ich möchte den von diesem Augenblicke an Kriegsgefangenen zehn Leuten noch einiges zur Verwarnung mitteilen.“

Diese Verwarnung war in ihrer knappen, scharfen Form aberaus verständlich.

„Kriegsgefangene, die einen Fluchtversuch wagen, werden erschossen“, erklärte der Offizier in leidlichem Deutsch. „Die zehn gehören sämtlich der Kaiserlich-deutschen Marine als Reservemannschaften an, wie aus Ihren Papieren hervorgeht. Also geschieht Ihre Gefangenahme zu Recht. Sie begeben sich jetzt in das Logis hinab, das niemand ohne meine Erlaubnis verläßt.“

Eörensens stand brummig dabei.

„Es ist auch ein Steuermann dabei, da, der Master Bräutigam. Der gehört doch zu den Schiffsführern“, knurrte der Alte, um Bräutigam den Aufenthalt im Mannschaftslogis zu ersparen.

„Ah so“, meinte der Engländer darauf. „Welche Ehre! Beileiden Sie in der deutschen Marine, Master Bräutigam? Ich werde ihn schnell hinzu.“

„Vize-Steuermann“, entgegnete der Mecklenburger freundlich.

„Also Offiziersdienst, nicht wahr?“

Der Leutnant wußte mit den Rangschätzungen des Feindes offenbar recht gut Bescheid.

Bräutigam nickte nur widerwillig.

„So — dann bitte ich um Ihr Ehrenwort, Master, daß Sie keinen Fluchtversuch während der Dauer des Krieges unternehmen wollen. Habe ich Ihr Wort, so können Sie sich weiter frei und ungehindert hier bewegen und werden auch in England eine entsprechende Behandlung erfahren.“

Der Steuermann, der den schmächtigen Offizier gut um einen Kopf überragte, verzog das braunrote Gesicht zu einem erwachtlichen Lächeln.

„Mein Ehrenwort — nimmer! Und ich bitte, mich auch mit meinen Landsleuten zusammen einzupacken. Jetzt gehen wir zehn enger, denn Sie zu.“

„Wie Sie wollen, Master Bräutigam“, meinte der Leutnant abschließend, und rief den Matrosen in der Barakke einen kurzen Befehl zu, worauf das kleine Dampfboot pfeilschnell zu dem Kreuzer zurückkehrte, der sich inzwischen in einer Linie mit dem „König Christian“ gehalten hatte.

Am nächsten Morgen war die Brücke aus Dampf noch leer geworden. Der Dreimaster machte gute Fahrt, und es stand zu erwarten, daß er Lowestoft am Nachmittag beitreffen würde.

Ebenso war der letzte norwegische Matrose aus dem im Vordschiff liegenden Mannschaftslogis verschwunden, um sich an der an den üblichen Morgenarbeiten zu beteiligen. Zum ersten Male waren die zehn Deutschen unter sich.

Peter Gamm, der trotz seines schon leicht ergrauten Bartes — eine Folge des gelben Fiebers, das er sich mal in einem mexikanischen Hafen geholt hatte, erst 39 Jahre zählte,

schleunigst aus seiner Hängematte heraus und gefiel sich zu Johannes Bräutigam, der in Sinnen versunken auf einer der Matrosenbänke lag.

„Stürmann“, flüsterte er leise, „nu sind wir ja fein in die Patsche geraten. So'n verfluchtes Pech.“

Bräutigam nickte traurig.

„Nun war das Herz schwer vor trübem Gedanken. Endlich ein Krieg, endlich eine Möglichkeit, mit diesem aufgeschauelten Pack von Engländern abzurechnen! Und nun mußte ich gerade jetzt gleich zu Anfang das Unglück treffen, in Kriegsgefangenschaft zu geraten.“

Auch die übrigen acht Leute, die mit Ausnahme eines gewissen Fritz Marholz sämtlich von der Wasserfront stammten, hatten sich um die beiden Kameraden und Leidensgefährten versammelt und gaben nun ebenfalls ihrem Ärger darüber Ausdruck, das sie auf diese Weise zu schmachvoller Untätigkeit verdammt waren, während Deutschlands Flotte zum ersten Male einem ebenbürtigen Gegner entgegenzutreten Gelegenheit hatte.

Besonders Fritz Marholz war ein wahrer Berliner, als Junge auf einem Stern-Dampfer die Spree und die Landseen befahren hatte und dann später zur See gegangen war. Er sprach manchen Kernschuß über dieses „unlaubliche Pech“ vom Stapel.

Peter Gamm, der den etwas großsprecherischen Berliner bisher als nicht „von der Waterkant“ stammend, nie recht für voll angesehen und auch nicht besonders geschätzt hatte, nickte ihm jetzt freundlich gönnerhaft zu.

„Stehle, mein Jung, grad' so wie du, denk ich dir“, sagte er schmunzelnd.

Fortsetzung folgt.

...Vertrautes kommen. Jeder Schüssel Gemüse, Suppe und Obst, wurde eine entsprechende nahrhaftig kleine Menge dieser Nährstoffe zugefügt, und von diesem Augenblick an trat die früher beobachtete Gewichtszunahme wieder ein.

Aus dem Angeführten ergibt sich, daß bei gleicher Verrechnung von Nahrungsmitteln die Zubereitung ausschlaggebend ist für die Ausnützung durch den Körper. Die unschätzbare Form dieser Zubereitung aber auch Auslaugen der Nährstoffe ist gerade in den rheinischen Gebieten sehr gebräuchlich. Verbreiteter aber ist noch die Gewohnheit, flüssige Nahrungsmittel, besonders Rohkost, Rüben, Äpfel u. a. nur 1 bis höchstens 2 Stunden zu kochen. Die Speisen sind dann schwer verdaulich, werden nur zu geringen Mengen ausgenützt und damit eigentlich verschwendet. Das Sauerkraut, um leicht verdaulich zu sein, wenigstens 3 Stunden, Stedrüben wenigstens 3 Stunden kochen lassen, sollen die Arbeiterfrauen nicht einsehen. Der Wohlgeschmack, der damit erhöht wird, spielt keine Rolle. Wohl aber lassen manche Stedrüben schlecht beimischen, nicht gut kochen u. a. m. Es ist das natürlich, wenn man die Rüben nur ein bis einhalb Stunden kochen läßt. Die Stedrüben werden, nach Angabe gut kochender Frauen, in Kochen zu erst etwas weich, dann aber (wie Fleisch) bald härter und trocken, erst nach etwa 3 Stunden den richtigen Wohlgeschmack und entsprechende Verdaulichkeit.

Als Ergebnis meiner Darstellung ist daher zu folgern: Gerade für Schwerarbeiter ist neben einer gewissen Menge an Nahrungsmitteln die Zubereitung von höchster Wichtigkeit. Eine entsprechende Zubereitung leistet selbst große Mengen von Nahrungsmitteln nichts.

Dr. Schoener, A. J.

Besuch des Erzherzogs Maximilian im Großen Hauptquartier.

Wien, 1. Febr. (Drahtber. Amtl.) Erzherzog Maximilian, ein jüngerer Bruder des Kaisers Karl, ist gestern im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen, um die Notifikation angesichts der Thronbesteigung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät zu überreichen. Der Kaiser empfing seinen hohen Gast am Bahnhof und geleitete ihn ins Hauptquartier, wo die Uebergabe des Notifikationsbriefes erfolgte. Anschließend fand ein Frühstück statt. Der Kaiser stellte Erzherzog Maximilian an die Spitze des Husaren-Regiments Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (Schleswig-Holsteinisches Nr. 16), dessen Chef der verstorbenen Kaiserin Elisabeth gewesen ist, in dem Wunsch, die engen Beziehungen, die zwischen diesem Regiment und dem Kaiser Ludwig-Rothemann bestanden haben, durch ein der Würdevollsten Person des Kaisers Karl so nahe verwandtes Mitglied des Hauses fortsetzen zu lassen. In Begleitung des Erzherzogs sah er sich bei der Garde an und Gen. v. d. R. Graf von Degen, Oberhofmeister Graf v. Spreti, der Legationsrat Graf v. Bernstorff, der Minister des Auswärtigen und des Inneren Graf v. Bismarck und der Reichskammerpräsident Graf v. Helldorf. Am Nachmittag trat Seine kaiserliche Hoheit die Rückreise an.

Frankreich will sich nicht all zu verbluten.

Wien, 30. Jan. (Drahtber.) In der Kammer führte der Berichterstatter zum Nachschubverwaltungsamt, Deputierter Dörmle, aus, die Frage der Effektivitätsmängel müsse von der Alliierten gemeinsam behandelt werden. Man dürfe sich nicht scheuen, zu sagen, daß Frankreich Opfer gebracht habe, die das Land bis an die Erschöpfung geführt hätten. Man müsse für heute nur ein einziges Interesse haben, nicht Frankreich allein schwächen zu lassen. Dörmle verteidigte diesen Standpunkt auch im Detail. Pathe schloß sich im Januar an. — Andere Blätter, unter ihnen "Presse", fordern, daß die Kriegsmaterialherstellung beschleunigt werde. Deutschland habe gezeigt, wie man mit Artillerie Menschen sparen könne.

Frankreichs Mordmord

Mie unglaublich roh und fegte sich die Franzosen in der Somme-Schlacht den deutschen Artilleriegeschossen gegenüber verhalten haben, darüber liegt die Wahrheit in der Tat.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

38

"Aber ich verlange keine Beweise, Margarete. Ich glaube dem Menschen auch ohne! Wie Schuppen war es mir von den Augen gefallen; eine Menge eigener Eindrücke, die ich jetzt nicht beachtet oder mir selbst nicht eingestanden, drängten sich mir jetzt auf, eine gewisse instinktive Abneigung, die ich zwischenmenschlich immer wieder empfunden, mancher Pung, der zu dem üblichen Charakter, wie er sich uns gegenüber gab, mich nicht stimmen wollte, so reichte sich eins aus andere, und wurde mir zur unmissbaren Gewissheit! Mir graut bei dem Gedanken, wie nahe Du daran warst, Dich fürs ganze Leben an diesen Menschen zu binden!"

Margarete durchschauerte es. Mit hastigen Schritten durchsuchte der Bruder ein paar mal das Zimmer, dann blieb er vor ihr stehen.

"Auch Du hast etwas gehört? Du sprichst vorhin von einer Frau."

Da erzählte sie ihm ihr Erlebnis mit der Samaritanin. Als sie geendet, räumte er von neuem auf und nieder; seine Augen irrten.

"Ich muß ihm aus dem Wege gehen," murmelte er vor sich hin, "mit ihm zusammen sein und seine glatten Reden anhören, bin ich nicht mehr imstande, nach dem, was ich erfahren habe! Ich werde gleich die nötigen Schritte tun, und immer irgend einem dringenden Vorwand müssen wir sofort abreisen, ohne ihn noch einmal gesprochen zu haben. Morgen in aller Frühe besorge ich die Pässe. Mit Gewalt zurückhalten kann er uns nicht, davon ist keine Rede. Wir sind ja deutsche Reichsangehörige."

"Werner, ich bitte und beschwöre Dich," angstvoll rang Margarete die Hände, "laß mich nicht in Konflikt mit diesem unselbstigen Menschen kommen! Wir sind genug gewarnt worden, die Samaritanin, die ihn genau kennt, hat mich dringend gewarnt, ihn nicht argwöhnisch zu machen! Du mußt Dich wirklich überwinden und ihn so begegnen, als wüßtest Du von nichts. Es ist ja nicht auf lange. Wenn Du ihn



Auf einem Führerstand in den Alpen.

Generalartillerie-Inspektor Generaloberst Erzherzog Leopold Salvator auf dem Beobachtungsstand am Bindelweg a. d. Marmolata.

verbürgter Meldungen vor. Raum ein Bericht geht ein, in dem nicht Worte an Gefangenen gemeldet werden. Bald sind Deutsche, die sich ergeben mußten, niedergestrichen oder erschossen worden, dann wieder hat man sie zusammengetrieben und Handgranaten zwischen diese Haufen geworfen. Das "W" war den Franzosen gleich, wenn nur das Ziel erreicht wurde, wieder einen Deutschen, der in ihrer Gewalt war, zu töten.

Ein an der Somme gefangener deutscher Kompanieführer teilt folgendes mit:

"Als ich mich mit dem Reste meiner Kompanie, darunter Leutnant der Reserve D., hatte ergeben müssen, wurden wir auf einen Haufen zusammengetrieben und zurückgeführt. Auf diesen Haufen kam ein französischer Feldwebel zu und schob sämtliche 7 Patronen seiner Pistole auf die Gefangenen ab. Auf dieses Signal hin eröffneten noch einige andere Franzosen von hinten das Feuer auf die Gefangenen. Außer einigen Leuten, deren Namen ich nicht mehr im Kopfe habe, wurde auch Leutnant D. seit jener Zeit vermißt; so sah er mit hoher Wahrscheinlichkeit unter die Opfer dieser Lat zu rechnen."

Tausen, daß irgendein anderer von der in jener Nacht anwesenden Franzosen dem Wüterich Einhalt geboten hätte, weiß der Kompanieführer kein Wort zu berichten.

Italien und Rumänien.

Geschichtliche Erinnerungen sind häufig von besonderem Reiz im Vergleich mit neuesten Ereignissen. In J. 1886 nach der Ermordung des Fürsten Alexander I. zu und schloß sich der Moldau und Walachien der Vorfänger des Fürsten Karl, späteren Königs von Rumänien, regierte das ital. nische Kabinett, damals in Florenz residierend, den Deutschen an. Österreich mit den Donaufürstentümern für Österreich zu entschädigen. Das war im Frühjahr 1886, kurz vor dem Kriege, als Italien noch schwankte, auf welcher Seite es sich neigen sollte. Damals hatte Italien das ital. nische Herz der edlen Schwester Rumänien offenbar noch nicht ebnen. Während es vor 50 Jahren ganz Rumänien vertrauensvoll in Österreichs Arme legen wollte, um allerdings für die Opferung dessen, was es selbst nicht besaß, reichlich entschädigt zu werden, kämpft Italien gegenwärtig mit großen Stimmenaufwand für die Vergrößerung Rumäniens auf Österreichs Kosten.

Chrentafel.

Rühne Patrouillengänger.

Auf eine Reihe wohlgeplanter Patrouillen-Unternehmungen können Leutnant d. Res. Sanwald aus Belgien und Unteroffizier Karl Edert aus Redargartach, beide von der 6. Kompanie des würtb. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 126, zurückgeführt. Ihre Spezialität sind Tages-Patrouillen. Wo nächtliche Erkundungen nicht zum Ziele führen, scheuen sie sich nicht, dem Gegner am hellen Tag auf der Leis zu rücken.

An einem Vormittag im Februar 1916 lag die 6. Kompanie über dem Gelände. Dies hielt Leutnant Sanwald für eine günstige Gelegenheit, mit Edert die feindliche Stellung gegenüber im Walde aus der Nähe zu betrachten. Bei dem über-

sichtlichen offenen Zwischengelände war dies sonst nicht leicht möglich. Mit einigen bewährten Patrouillengängern erreichten sie unter dem Schutze des Nebels das erste feindliche Drahtgitter. Dieses, sowie ein zweites und drittes wurde durchschnitten, der Rand des französischen Grabens war erreicht, als plötzlich der Nebel sich verzog und heller Sonnenchein hervorbrach. Die Patrouille kam dadurch bei dem völlig offenen Rückweg in eine äußerst schwierige Lage, aus der sie nicht so leicht auskommen konnte. In dem Augenblicke, als unsere Tapferen aber gar nicht ein, sie gingen im Gegenteil kurz entschlossen in den feindlichen Graben hinab und machten trotz der feindlichen Posten, die unaufmerksam ihre Pfeifen weiterrauchten, über Verlaß der feindlichen Höhenstellung im Walde äußerst wichtige Erkundungen, durch deren Verwertung es dem Bataillon einige Wochen später ermöglicht wurde, einen schönen Erfolg zu erringen. Es gelang, die französische Stellung mit 700 Meter Breite und 300 Meter Tiefe zu erobern und dauernd zu besetzen.

In Herbst lag das Bataillon in einer anderen Stellung, wiederum einem im Walde stark verschützten Gegner gegenüber. Zwischen den beiden Stellungen ein vollkommen freies, überflutetes Gelände. Trotzdem drangen auch hier Leutnant Sanwald und Unteroffizier Edert mit einigen tapferen Leuten der Kompanie am hellen Tage unter geschickter Ausnutzung des spärlichen Graswuchses über eine Strecke von einigen hundert Metern bis zum feindlichen Drahtgitter vor, schnitten sich eine Gasse und kamen durch diese bis dicht an den feindlichen Graben. Auch hierbei konnten sie unterstützt von den französischen Posten äußerst wichtige Feststellungen über die feindlichen Anlagen machen. Nun galt es noch Truppenteile und Stärke des Gegners kennen zu lernen und zu diesem Zweck Gefangene einzubringen. Diese gefahrvolle Aufgabe löste Leutnant Sanwald schon wenig Tage später, indem er nach kurzer Minen- und Artillerievorbereitung an der Spitze von vier Stotrupps, deren ersten Edert führte, die vorverste feindliche Grabenlinie auskündete und eine Anzahl Franzosen gefangen nahm, aus deren Aussagen alles, was man wissen wollte, zu erfahren war.

Auch bei vielen anderen Gelegenheiten haben sich Leutnant Sanwald und Unteroffizier Edert tapfer hervorgetan. Als wohlverdiente Auszeichnung zieht jetzt beide das Eisenerz Kreuz 1. Klasse. Von dem König erhielt Sanwald den Militärverdienstorden und Edert die goldene Militärverdienstmedaille.

Seldentod zweier Offiziere.

Vom frühen Morgen an lag die Stellung einer Kompanie des Res.-Inf.-Regts. Nr. 369 unter stärkstem Minen- und Artilleriefeuer. Am späten Nachmittag setzte der Sturm der feindlichen Infanterie ein. Die sehr geschwächte vorverste Grabenbesatzung schlug sich wader gegen den übermächtigen Gegner. Doch nicht allzu lange hatte sie standhalten können: schon war der Feind in Teile des Grabens eingedrungen. Da kam die ersuchte Hilfe. Der Kompanieführer, Leutnant d. R. Karl Glaslauer aus Paderborn, brachte sie. Durch das stärkste Artilleriefeuer sprang er heran. Der Kampf belebte

"Was wird sie nur davon denken!" sagte Werner, der mit seinen Gedanken nicht von Katia loskam. "Sie wird verunsichert sein, daß wir so ohne ein Wort des Abschieds auf uns davon sind, als hätten wir Böses auf dem Gewissen! Das arme Kind, wer soll sie trösten?" Er vergaß das Gesicht in den Händen.

"Sie wird sich denken, ich wäre fortgegangen, weil ich mich nicht entschließen konnte, ihren Vater zu heiraten," sagte Margarete. "Was mich tröstet, ist, daß sie den wahren Grund nicht erfahren wird. Ich glaube, sie überlebte es nicht, wenn ihr jemals zu Ohren kommen sollte, was wir über ihres Vaters Lebenswandel erfahren haben!"

22. Kapitel.

Mitten in die Unterredung der Geschwister tönten die Schläge des Tamtam, der zu Tische rief.

"Ich werde gehen müssen," sagte Werner. Er nahm seine Schürze in die Arme und küßte sie.

"Kopf hoch, mein alter Kamerad!" flüsterte er. Sie klammerte sich an ihn: "Kommst Du doch hier bleiben! Aber Du mußt hinunter. Geh nur schnell," maulte sie, "und sei nur recht auf Deiner Hut, Werner, daß Du Dich nicht verirrst!" Damit schloß sie ihm zur Tür hin. Seine Schritte klangen die Türe verließ, als nebenan im Schlafzimmer ein Gegenstand mit dumpfem Gepolter hinfiel. Mit weit aufgerissenen Augen starrten Bruder und Schwester einander an und dann nach der Verbindungstür, die nur angelehnt war. Keiner von ihnen sprach ein Wort. Endlich flüsterte Margarete: "Was war das?"

Mit einem Satz war Werner an der Tür, riß sie auf und blickte sich in allen Winkeln um. Kein lebendes Wesen war zu sehen, aber das Tischchen, das am Bett stand, lag umgeworfen am Boden. Gleich und entsetzt erschien Margarete aus dem Nebenzimmer. Inzwischen hatte Werner die schwere, schwere Portiere beiseite gehoben, welche die Tür nach dem Korridor verdeckte, und legte sie zu seinen Füßen; aber sie gab nicht nach.

"Diese Tür benutze ich nie," erklärte Margarete mit unsicherer Stimme. "Sie ist immer verschlossen."

"Und der Schlüssel?"

"Steht er nicht drin? Damit habe ich ihn gewiß herangezogen und irgendwohin getan. Ach, Werner!"

sowie den Landkreis Cöln und Mülh.

Kronen-Lichtspiele, Brühl,

Ecke Markt

Wilhelm Kaumanns

Ecke Markt.

Samstag, den 3. Februar von abends 6-10 Uhr, Sonntag, den 4. Februar nachm. von 2-10 Uhr:

Das bedeutendste Filmwerk und das grösste künstlerische Ereignis der Gegenwart:



Hermann weiß von nichts

Fidelo Detektiv-Komödie

In der Hauptrolle:

Hermann Job

Direktor von Jobs lustige Bühne, Köln.



„Schmetterlings-Schicksal“

Neuestes Sensations-Schauspiel in 4 hochdramatischen Akten.
Vollendendste Darstellung. Spannendste Handlung.
Fabelhafteste Ausstattung

mit einem Kostenaufwand von über 250 000 Mark hergestellt.
Die Handlung spielt in einer amerikanischen Hauptstadt.

Hauptszenen:

Der Riesenbrand der Grossen Oper
Das Kostümfest Ein Riesenfeuerwerk
Der Verdacht des Ehebruchs Die imposante Gerichtsverhandlung

Das grossartigste Sensationsschauspiel, das die Filmbühne je gesehen! Die denkbar blendendste Ausstattung, die Aufführung grösster Massenwirkungen, die bis zur letzten Szene immer packender sich entwickelnde Handlung halten den Zuschauer bis zum Schluss in fieberhaftester Spannung. Ein nicht zu überbietendes Meisterwerk der Filmkunst.

Spieldauer ca. 1 1/2 Stunde.



Erstmalige Vorführung in Brühl.



Schmetterlings-Schicksal wird das Tagesgespräch von Brühl bilden.
Vor und nach diesen Aufführungen der neue Spielplan.

Bekanntmachung,

der Reichsbekleidungsstelle über den Umtausch von Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren.

Der Umtausch einer dem Verbraucher bereits zum Eigentum oder zur Benutzung überlassenen Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren kann infolge der Vorschriften des § 11 Abs. 1 Satz 1 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916, 28. Dezember 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren nur gegen einen auf den neu zu überlassenden Gegenstand lautenden Bezugsschein erfolgen.

Hierzu wird auf Grund von § 11 Abs. 1 Satz 3 der genannten Bundesratsverordnung die nachstehende Ausnahme erlassen:

Die gegen einen Bezugsschein dem Verbraucher zu Eigentum oder zur Benutzung überlassenen Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren können ohne einen neuen Bezugsschein gegen solche Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren umgetauscht werden, deren Ueberlassung gegen den bereits abgegebenen Bezugsschein zulässig gewesen wäre.

Der Umtausch darf jedoch nur einmal und nur innerhalb einer Woche nach dem Tage der Übergabe des umzutauschenden Gegenstandes an den Verbraucher erfolgen. Die Umtauschfrist beginnt jedoch frühestens mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in Reichsanzeiger zu laufen.

Berlin, den 16. Januar 1917.

Reichsbekleidungsstelle
Geheimer Rat Dr. Beutler
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen öffentlichen Kenntnis gebracht.

Brühl, den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Bekanntmachung.

Um den Gaswerksbetrieb in Folge geringer Kohlenanlieferung so lange wie möglich aufrecht zu erhalten, muß die öffentliche Straßenbeleuchtung weiter eingeschränkt werden. Weiter erlaube ich die Gasabnehmer dringend mit dem Gasverbrauch äußerst sparsam umzugehen, das Kochen und Heizen mit Gas ganz einzustellen und die Beleuchtung auf das notwendigste zu beschränken.

Brühl, den 1. Februar 1917

Der Bürgermeister Lüd.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben

Schönsch. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig.

Teilzahlungen gestattet

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Fettkarten.

Am Sonntag werden Personen-Fettkarten seitens der Brotkartendeckler ausgehändigt gegen Abgabe der alten Fettkarten. Die auf die Person entfallende Fettmenge wird vor dem Verlaufe jedesmal bekannt gemacht.

Die Zugberechtigten wollen sich sofort mit den neuen Fettkarten zur Eintragung in die Kundenliste melden. Als Beweis für die Eintragung in die Liste wird der Geschäftsstempel auf jede Karte aufgedruckt.

Die Geschäftsführer müssen die berichtigten Kundenlisten bis spätestens Dienstag-Morgen einsenden, damit die Fettabgabe am Nachmittag schnell von Statten geht. Damit keine Unregelmäßigkeiten vorkommen, muß streng darauf gesehen werden, daß die Anzahl der Fettkarten genau eingetragen wird und keine doppelten Aufnahmen in die Liste erfolgen.

Gleichzeitig werden neue Seifenkarten ausgegeben gegen Rückgabe der alten Karten.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Wir suchen für sofort und bei gutem Verdienst

Frauen und Mädchen

für leichte Beschäftigung.

J. Pohlig, Act.-Ges.,

Werk Bergdorf b. Brühl.

Frachtbriefe

nach neuester Vorschrift

mit Stempel der Kgl. Eisenbahn-Direktion Köln

mit Firmen-Ausdruck

erhält man schnell in der Buchdruckerei

Peter Becher, Brühl,

(Brühler Zeitung)

Schützenstrasse 39-41.

Fernspr. 109.



Das Gold dem Vaterland!

Vermeht unsern Goldbestand!

Bringt Eueren Goldschmuck unserer Goldankaufsstelle!

Geöffnet jeden Dienstag vorm. von 10-12 Uhr.

Die Goldankaufsstelle

für Brühl und Umgegend

Im Rathause der Stadt Brühl

Zimmer No. 5.

Beamtenfamilie sucht zu 1. Juni oder 1. Oktober 4-5 Zimmerwohnung in einem Haus. Späterer Ankauf nicht ausgeschlossen. Angebote unter A. B. 6899 an die Geschäftsstelle.

Kleines Haus

8 Räume unt. günst. Bedingung zu verk. Off. unt. R. R. 6900 an die Geschäftsstelle erbeten.

Mitte I Etage

5-6 Zimmer mit Gas u. Wasser zu vermieten. Schriftl. Off. unt. A. B. 6901 an die Geschäftsstelle.

1-2 möblierte Zimmer in einem Hause zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Zu vermieten:

zwei Wohnungen in der 2. Etage von je 2 Zimmern mit grossem Alkoven und allen Bequemlichkeiten. Bescheid Königsstr. 7.

Junges Mädchen

15. Febr. gesucht. Schwabstr. 28.

1 Kinderbett zu verkaufen

zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schwere Aufnehmer u. Riber-Bettücher

wieder angekommen

Schloßstr. 15.

Drehstrommotor

25 P. S. 220 Volt auf 5-6 Motoren zu verkaufen.

Geht in Wieland Bergdorf, Fernspr. Amt Brühl No. 109

Ofen billig zu verkaufen.

Mühlenstr. 77.

Stundenmädchen

sofort gesucht. R. Ziemensstr. 1, II. Etg.

Arbeiterfrau

verlor von Rischstr. bis Mühlenstr. Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.